

und *P. Fremontii* als *P. Parryi* beschrieben, die viele Merkmale beider Eltern aufweist. Die Blätter ähneln der kalifornischen *P. Fremontii*, ihre weißliche Unterseite erinnert dagegen an *P. trichocarpa*. Außerdem ist der Blattrand feiner eingeschnitten als bei *P. Fremontii*, aber gröber als bei *P. trichocarpa*. Die männlichen Blüten haben weniger Staubgefäße als jene der Eltern, dagegen ist die Scheibe der weiblichen Blüten ganz ebenso wie bei diesen.

*P. angustifolia* James und die derselben sehr ähnliche *P. acuminata* Ryde haben denselben Verbreitungsbezirk, wenn auch erstere mehr südlich bis Neu-Mexiko und dem südlichen Arizona vorgeht die zweite kaum den südlichen Teil des Staates Kolorado erreicht. Die Höhe beider ist mit je 15—16 m und 12 m zu verzeichnen. Beide haben breit lanzettliche Blätter, bei *P. angustifolia* ist die gelbliche Färbung derselben unterseits eine hellere. Die Blüten beider Geschlechter stehen dicht beieinander, wenn auch etwas lockerer bei *P. acuminata*.

Über die hinlänglich bekannten *P. tremuloides* Mchx., *P. balsamifera* L. und *P. deltoides* Marsh. (= *P. canadensis*) der östlichen Staaten braucht hier wohl nichts weiter gesagt zu werden.

## Mitteilungen aus Holzhandel und Industrie.

Von Berthold Peters, Lübeck.

(Aus der »Holzwelt«, dem »Holzmarkt« u. a. Fachblättern.)

### Amerikanische Wälder.

Sie bedecken 550 000 Acker, die zu  $\frac{1}{5}$  staatliches, zu  $\frac{4}{5}$  privates Eigentum sind. Von einem rationellen Forstbetrieb war bisher keine Rede, die Fällung ist ungefähr dreimal so groß, wie der jährliche Nachwuchs, abgesehen von den fürchterlich wütenden, ungeheuer großen Bränden, deren Ursachen besonders auf Blitzschlag, Lagerfeuer, Busch- und Grasbrände, Lokomotivfunken und nicht zum wenigsten auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

Infolge der im Norden der Vereinigten Staaten am stärksten eingetretenen Verwüstung der Wälder hat sich der Schwerpunkt für die Holzausnutzung jetzt nach dem Westen und Süden verlegt. Die Stadt Washington hat seit einigen Jahren die Führung übernommen, es folgen dann die Staaten Louisiana, Mississippi, Oregon, Wisconsin.

Der jährliche Abhieb wird angenommen auf 20 Milliarden Kubikfuß für Bretter, Schwellen, Brennholz, Faßhölzer, Papierholz, Grubenhölzer usw. Von den Papiermühlen wurden 1911 schon 4 300 000 Klafter beansprucht, wovon ca. 20% aus Kanada eingeführt wurden.

Wenn auch in den letzten 3 Jahren regierungsseitig durch Erlaß in den staatlichen Forsten vernünftiger gewirtschaftet ist und namentlich unter den Präsidenten Roosevelt und Taft jede erweiterte Fällung in einer Anzahl der Staaten verboten wurde, und heute etwas gesündere Zustände vorliegen, so sind die jetzigen Verhältnisse doch noch sehr im argen. Der Zusammenbruch unserer Valuta mindert in Deutschland die Einfuhr der bis zum Krieg für Ausstattung und Ausschmückung unserer Wohnhäuser, zum Ausbau von Waggons, Automobilen und vor allem zum Schiffbau im großen Umfange gebrauchten fremdländischen Hölzer, vorwiegend Mahagoni, Ebenholz, Polisander, Veilchen, Satin, Rose, Zitrone, Padouk, Teak, Hickory, Pitch- und Redpine-Fußböden ganz gewaltig und weist den Bedarf an besseren Hölzern mehr auf unsere einheimischen Holzarten hin, von denen sich unter dem Einfluß der fortschreitenden Holzbearbeitung, wie wir nachstehend sehen, eine ganze Reihe schöner Holzarten ergeben.

### Deutscher Ersatz amerikanischer Hölzer.

An erster Stelle steht die deutsche Eiche, die bisher schon die bevorzugte Holzart für massive und furnierte Möbel, in der Klavierfabrikation, für Zimmervertäfelungen und Parkettböden war und von keiner ausländischen Eiche an Güte übertroffen wird.

Ganz besonders geeignet für Möbelfabrikation erscheint das schöne goldgelbe milde Holz der Trauben-Eiche, insbesondere des Spessarts, während das grobjährige, härtere Holz der Stiel-Eiche vorgezogen wird, wo besonders Dauerhaftigkeit in Frage kommt. Die wegen ihrer nachteiligen Eigenschaften des Reißens, Werfens, Schwindens und der geringeren Dauer des Holzes lange Zeit wenig verwendete Buche wird in neuerer Zeit immer mehr gefordert, weil durch Dämpfung des Holzes die genannten Fehler beseitigt werden können. Die Möbelindustrie verwendet deshalb Rotbuchenholz ohne roten Kern wegen seiner freundlichen, hellrötlichen Farbe und gleichmäßigen Textur gern zu furnierten und massiven Möbeln und sowohl als Ersatz für ausländisches Nußholz, wie zur Nachahmung anderer wertvoller Nutzhölzer, da sich das Holz nicht nur gut beizen sondern auch verschiedenartig naturfarbig färben läßt.

Gedämpftes Buchenholz wird nicht nur zur Herstellung gebogener Möbel gebraucht, sondern eignet sich wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung vorzüglich zu Parkettböden, Treppenstufen und in imprägniertem Zustand auch als Deckholz bei Schiffen.

Das weißkernige Holz der europäischen Esche ist dem Holze des amerikanischen Weißen Hickorybaumes nicht nur äußerlich, sondern auch in dessen Eigenschaften bei Verwendung zu Maschinen, Wagen, Waggon und Flugzeugbau sehr ähnlich. Hickory ist nur etwas zäher und widerstandsfähiger gegen dauernde Erschütterungen, als Möbelholz dagegen ist die deutsche Esche dem Hickorybaum überlegen.

Die verschiedenen Ahornarten liefern durch ihre Härte und Festigkeit und ihrer schönen gelblich weißen bis rötlichen Färbung ein gutes Material für Fußböden und die Musikinstrumentenindustrie wie auch wegen ihrer schönen Maserung ein gesuchtes Fournier- und Schmuckholz zu Möbeln, zur Auskleidung von Wohnräumen, Schiffskabinen, Eisenbahn-, Schlaf-, Speise- und Straßenbahnwagen. Obgleich unser deutscher Berg-Ahorn solche schönen Maserwüchse und lebhaft Farben nicht erzeugt, sich aber sehr fein und glatt bearbeiten läßt und zur Erzielung zarter Farbtöne durch Beizen und Färben zur Nachahmung anderer wertvoller Holzarten, z. B. Polisanter-, Eben- und Nußbaumholz vorzüglich eignet, so bildet dessen Holz zu den genannten Zwecken einen wertvollen Ersatz für Mahagoni, amerikanisches Ahorn-, Nußbaum- und Kirschbaumholz.

Schwarz-Erle und Birke waren zwei in der Möbelfabrikation lange Zeit nicht gefragte Holzarten, trotzdem sie Eigenschaften besitzen, die der Möbelschreiner sehr schätzt. Beide Hölzer lassen sich leicht bearbeiten, gut beizen und polieren, weshalb besonders Maserstämme das kostbare Material zur Nachahmung von Nuß-, Mahagoni-, Polisanter und Ebenholz liefern. Außerdem läßt sich Birkenholz in verschiedenen Farben lichteicht färben und in zarten Farben ungemein schön polieren.

Ein weiteres nicht unbeliebtes Möbelholz liefert die Rot-Ulme im reiferen Alter wegen ihrer schönen braunen Farbe und zartwelligen Textur, sowie ihrer guten Politurfähigkeit gesucht und für Mahagoniimitation und als Ersatz für Nußbaumholz zu verwenden.

Das schönste und meist gebrauchte Holz unter unsern einheimischen Holzarten liefert der Walnußbaum; er steht dem amerikanischen Nußbaum als Ersatz in keiner Weise nach. Das schön dunkelbraun schwärzlich geaderte Kernholz dieses Baumes zeichnet sich durch seine vornehme Farbe, leichte Bearbeitungs- und Politurfähigkeit, sowie schöne Textur aus, die namentlich bei den dunkel gemaserten Sorten besonders hervortritt. Das Holz ist eine gute Mahagoniimitation.

Das beste Nußbaumholz ist das schön lichtbraune, bronzefarbige, schwarz gedarte italienische Nußbaumholz.

Kirschbaum- und Birnbaumholz zählen wegen ihrer leichten Bearbeitungs- und Politurfähigkeit und feinen Textur zu den besten Tischlerhölzern. Das Kirschbaumholz läßt sich wegen seiner rötlichen Farbe zur Nachahmung von Mahagoni und das rötliche Birnbaumholz besonders gut zur Nachahmung von Polisander und Ebenholz verwenden.

### Die Eiche in Deutschland.

Eine von Herrn Dr. *E. Krause*, Hamburg vor einigen Jahren veröffentlichte Aufstellung über die Verbreitung der Eiche in Deutschland ergibt, daß in der Längserstreckung des Deutschen Reiches von Südwesten nach Nordosten der Anteil der Eiche in den deutschen Wäldern in fast stetiger Abnahme ist. Am stärksten ist er in den an Frankreich grenzenden Gebieten, also im gesamten Lande westlich vom Rhein. Hier hat die Eiche noch 10—12 v. H. der gesamten Landfläche im Besitz. Diese »Eichenprovinz« dehnt sich am Rhein abwärts auch auf sein rechtes Ufer aus und greift in die Flußgebiete der Sieg und der Ruhr über. Die nächste Stufe schließt sich unmittelbar östlich an diese an und begreift ganz Baden und Württemberg, Hessen und das östliche Westfalen in sich. Hier sind noch 5—6 v. H. des Bodens mit Eichen bestanden. Dann folgt ein etwas größeres Gebiet mit 3—3 $\frac{1}{2}$  v. H. in dem gesamten rechtsrheinischen Bayern, ferner in der Provinz Sachsen, in Braunschweig und im südlichen Hannover. Die Thüringischen Staaten gehören bereits zur nächsten Gruppe, wo die Eichen nur noch 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  v. H. des Bodens in Anspruch nehmen, und daran schließen sich nach Osten hin das Königreich Sachsen und Schlesien an, außerdem der Nordwesten links der Elbe, also das nördliche Hannover, Oldenburg und das westliche Westfalen. Der gesamte übrige Osten und Norden des Deutschen Reiches hat noch viel weniger Eichen aufzuweisen. Dr. Krause unterscheidet noch zwei weitere Stufen. Die eine davon umfaßt Schleswig-Holstein, Pommern und Posen, beide Mecklenburg, wenigstens mit 1—3 v. H. der Fläche an Eichenwald. In den noch übrig bleibenden Provinzen Brandenburg, West- und Ostpreußen sinkt die Verhältniszahl auf 0,4—0,7 v. H. Da in ganz Deutschland noch fast 30 v. H. der gesamten Fläche mit Wald bestanden sind, so läßt sich aus den angegebenen Ziffern leicht ersehen, einen wie geringen Anteil am deutschen Wald die Eichen heute nur noch bedeuten.

### 1920 für Eichen bezahlte Preise.

M 10280 je im Eichenrundholz?

Zeitungsnachrichten zufolge wurden in der Versteigerung des Forstamts Bischbrunn im Spessart für einen Eichenstammblock I. Kl. von 3,43 im Inhalt M 35260 angelegt, das sind je Festmeter rund M 10280 ab Wald! Es wäre dies der bei weitem höchste Preis, der jemals für Spessarteichen bezahlt worden ist; die bisherigen höchsten Gebote für Spessarteichen lagen zwischen 4000 und 5000 M je Festmeter. Sicher ist dies auch der höchste Preis, der jemals in der ganzen Welt für einen Stamm bezahlt worden ist. 10 Pfd. von diesem kostbaren Holze kosten mithin etwa 50 M. (10 Pfd. Markscheine gelten allerdings doch noch etwas mehr — vorläufig.)

Ein fast gleicher Preis wurde in Wiesenberg in der Mark für eine Eiche von 3,26 cbm Inhalt in Höhe von M 31570, also M 9684 je cbm bezahlt; in gleichem Termin ergibt eine andere im märkischen Sande gewachsene Eiche von 2,25 cbm Inhalt M 21870, also M 8720 je cbm.

### 1922. Außerordentliche Preise für Nadelholz bei einer Versteigerung.

Bei einer Versteigerung in Unterbaden brachte letzthin ein Kiefernstamm I. Kl. von 13 m Länge und 55 cm mit 3,09 fm — sage und schreibe — M 10400,

also rund 3365 M je cbm; die sonst in Qualität einigermaßen einwandfreien Kiefernstämmen bezahlte man mit M 2775—3000 je cbm ab Wald. Aber auch für Fichten- und Tannenrundstämmen bezahlte man sehr hohe Preise. Um nur das Ergebnis eines Verkaufs hervorzuheben: das bayerische Forstamt Seeshaupt erzielte für Fichtenlangholz I. Kl. M 1891, II. Kl. M 1729, III. Kl. M 1557, IV. Kl. M 1406, V. Kl. M 1258, für normales Fichtenblockholz I. Kl. M 1886, II. Kl. M 1664, III. Kl. M 1426, IV. Kl. M 1183, für desgl. Ausschußholz I. Kl. M 1683, II. Kl. M 1492 und III. Kl. M 1306 je cbm ab Wald, Sätze, zu denen noch Fuhrlohne von M 40 bis 70 und mehr je Kubikmeter bis zur Bahn kommen. Um Nadelpapierholz entbrannte bei allen größeren Verkäufen in den Forsten ein scharfer Kampf, und die Folge war, daß regelmäßig die Preise in die Höhe getrieben wurden.

### Der Waldbestand in der Türkei und Bulgarien.

Der Waldbestand der Türkei ist größer, als im allgemeinen angenommen wird. Nach einer im Juni 1913 veröffentlichten Übersicht ist eine Fläche von 8 803 705 ha mit Wald bestanden, wovon 88,3 v. H. Eigentum des Staates, 1,23 v. H. unveräußerliches sind, während 1,66 v. H. den Gemeinden und 6,13 v. H. Privaten gehörten. Bei 2,95 v. H. läßt sich der Besitzer nicht ermitteln. An Holzarten weisen nach einer Statistik, die wissenschaftlich nachgeprüft werden soll, die türkischen Wälder folgenden Bestand auf: Weiß-Tanne 13,72 v. H., Rot-Buche 11,19 v. H., Tannen 9,64 v. H., Weißbuche 5,06 v. H., Eiche 3,67 v. H., Stachys 3,04 v. H., Lorbeer 1,55 v. H., Fichte 1,44 v. H., Pappel 1,50 v. H., Ölbaum 1,21 v. H., Kastanie 1,14 v. H., Ulme 1,14 v. H., Esche 0,97 v. H., Eiche *agylops* 0,83 v. H., Platane 0,79 v. H., Erle 0,73 v. H., Linde 0,73 v. H., Buchsbaum 0,58 v. H., Birke 0,38 v. H., Walnuseiche 0,18 v. H., Ailantho 0,12 v. H., Zypresse 0,12 v. H.

Die größten Schwierigkeiten dürften der Forstbehörde dort erwachsen, wo Jahrhunderte hindurch Waldverwüstung so betrieben wurde, daß man hierin kein Unrecht erblickte. In der Nähe vieler türkischer Dörfer ist der Waldbestand fast verwüstet. Die schlechten Wege hinderten den Bauer, tiefer in den Wald einzudringen; er nahm daher vom Rande, was er brauchte, ohne zu fragen, wie er dadurch die Waldwirtschaft verdarb. Unberührte dichte Wälder, allerdings ohne jede Pflege finden sich in etwas weiterer Entfernung von menschlichen Ansiedlungen. Freilich kann der türkischen Regierung mancher Tadel nicht erspart bleiben. Erst seit 1870 besteht in der Türkei eine einigermaßen geordnete Forstverwaltung, vorher war der Wald Eigentum der Allgemeinheit. Die Forstgesetze von 1870 bestanden zwar auf dem Papier, wurden aber nirgends beachtet; erst die jungtürkische Regierung schaffte hier wie auf so vielen anderen Gebieten energisch Wandel. Der Großvesir Said-Pascha führte Forstreformen nach europäischem Muster ein und gründete die türkische Forstschule. 1915 wurde der österreichische Forstrat *Vaih* an die Spitze einer Kommission berufen, die nun bemüht ist, praktisch auf Grund eingehender, in vielen Provinzen vorgenommener Studien den Waldbestand der Türkei zu pflegen, die Wiederaufforstung alter Bestände und eine Holzausnutzung zu betreiben.

Ähnlich, doch in den Grundbedingungen günstiger, liegen die Verhältnisse in Bulgarien. Bulgarien ist reich an Wald, seine Wälder sind zum größten Teil fast unberührt. Sie bedeuten für das Land eine wohlgefüllte Schatzkammer. Über 30 v. H. des Landes sind Waldbestand, von dem die Gemeinden die Hälfte, der Staat ein Drittel besitzen. Von Raubwirtschaft sind die bulgarischen Forsten zwar nicht verschont geblieben, doch wurde hier nicht so großer Schaden angerichtet. Von dem gesamten Holzbestand Bulgariens können etwa  $1\frac{1}{4}$  Millionen Hektar als Nutzholz Verwendung finden. Altbulgarien umfaßt 150 000 ha Nadelholzbestände, 200 000 ha Eichen-, ebensoviel Buchen- und andere Bestände. Neubulgarien, wobei das im Kriege besetzte Gebiet nicht eingerechnet wurde, kann auf etwa 400 000 ha Nadel- und 500 000 ha Eichenbestand geschätzt werden. Bei den Laubhölzern

überwiegen Eichen und Buchen, außerdem finden sich Eschen, Birken und Ulmen. Reich an Nadelhölzern sind besonders die Rilo- und Rhodopegebirge, wo langschäftige, feijnährige Fichten und Tannen und starke Kiefern wachsen.

Einst war das Land überaus walddreich, und noch die Kreuzfahrer erzählen von dem riesigen *silva bulgarica*. Doch schon im 16. Jahrhundert scheinen das Becken von Sofia und die Berge zwischen Pirof und Sofia holzarm gewesen zu sein. Unter der türkischen Herrschaft ist der Zustand der Wälder wesentlich zurückgegangen, denn für ihre Erhaltung ist in dieser Zeit nichts geschehen. Der bulgarische Bauer selbst verminderte vielmehr die Waldfläche in dem Bestreben, Feld- und Weideland zu gewinnen. Jeder hielt den Wald für sein Eigen. Die zahlreichen Ziegenherden trugen das ihrige bei, den Wald zu verwüsten. So wurde das nördliche Bulgarien waldarm, während im Süden des Landes, besonders in den weniger zugänglichen Teilen des Balkans, sich der Wald, und zwar vielfach in prachtvollen Beständen, zu erhalten vermochte. Kaum war das Fürstentum Bulgarien begründet, begann auch schon die Fürsorge für den Wald. In einem Gesetz vom Dezember 1878 werden Waldaufseher bestellt. 1884 wurde durch einen Beschluß der Nationalverwaltung die Verwaltung der Forsten gesetzlich geregelt. Es wurden Forstverwalter und Inspektoren bestellt. Weitere Forstgesetze folgten 1889, 1897 und 1904. Im bulgarischen Wald überwiegen die Laubhölzer. Wir finden neben verschiedenen Eichenarten Eßkastanie und Walnuß, dann Buchen, Eschen, Rüstern- und Ahornarten, Linden, Espen, Weiß- und Schwarz-Pappeln und Sal-Weiden. Unter den Nadelhölzern sind Kiefern, Fichten und Tannen reichlich vertreten. Vor dem Bukarester Frieden war in Bulgarien eine Fläche von mehr als drei Millionen Hektar mit Wald bedeckt. Davon war etwa ein Drittel Staatsbesitz, etwa die Hälfte im Besitz von Gemeinden. Auf das ganze Land bezogen, bedeckt der Wald rund 30% der Fläche, wobei aber in einzelnen Gegenden die Bewaldung bis 65% steigt. Auf den Kopf des Einwohners kam im Jahre 1913 1 ha Wald, ein sehr günstiges Verhältnis. Die wertvollsten Wälder mit dem schönsten Holz stehen in den meist schwer zugänglichen Hochlagen der Stara Planina, des Rilo- und Rhodopegebirges und Sredna-Gora. Nicht leicht zugänglich sind auch die prächtigen Buchen von Berkowitza, Bratza, Teteven, jene an den Nordhängen der Stara Planina, in der Sredna-Gora zwischen Klissura und Philippopol. Bis kurz vor dem Balkankrieg waren diese Waldschätze kaum berührt worden.

### Die japanischen Wälder.

Japans Wälder haben eine Ausdehnung von 22 000 000 ha = 78 v. H. der ganzen Inselfläche. Es sind meistens Kiefern-, Fichten- und Birkenwälder. Die Kiefer ist der roten und weißen kanadischen Kiefer ähnlich. Japans Holzausfuhr übersteigt deren Einfuhr. Die Haupteinfuhrländer sind Korea, Australien und England. Eine ziemlich bedeutende Holzmenge wird aus Japan nach Amerika ausgeführt. Der Schutz der Forsten gegen Brand usw. ist in Japan musterhaft. Japan ist in sieben Förstereien verteilt, die wiederum in kleinere Forstdistrikte eingeteilt sind. Eine annähernd so große Waldfläche wie im Kaisertum selbst besitzt Japan in seinen Kolonien Formosa, Korea und dem südlichen Teil der Insel Sachalin. Letztere ist zu 90 v. H. der Gesamtfläche bewaldet.

### Die Ausnutzung der Wälder in der Mandschurei.

An der Verwertung der ausgedehnten Wälder in den Gegenden der »chinesischen Ostbahn« (einer russischen Staatsbahn) zwischen Charbin und Wladiwostok ist eine große dänische Handelsfirma beteiligt, in deren Dienst ein dänischer Ingenieur Ejnar Park (z. Zt. Shanghai) diesen Bezirk mehrmals bereist hat, um die Transportmöglichkeiten zu untersuchen, von denen alles abhängt. Holz in vielen Arten ist reichlich da; besonders wertvoll ist die mandschurische Zeder. Ein wichtiges Ge-

schäft dieser Wälder ist die Lieferung von Brennholz an die Eisenbahn, welche ihre Lokomotiven mit Holz heizt und weiter große Holz mengen zur Erwärmung verbraucht. Eine der Waldkonzessionsfirma hat z. B. eine 30 km lange, breitspurige Eisenbahn von der »chinesischen Ostbahn« abgezweigt, wodurch man einen Fluß erreicht, der sich zum Flößen eignet und auf dem große Mengen Holz zum Endpunkt dieser Zweigbahn gefloßt werden, an dem das Sägewerk liegt. Anderwärts wird das Holz durch Kabelbahnen über einen Berg von einem Tal ins andere geschafft. Zuweilen sieht man dafür auch Einschienenbahnen angelegt. In den im Betrieb befindlichen Konzessionen werden mehrere tausend mongolische Ponies zum Transport der Stämme auf Schlitten von den Fällungsplätzen nach dem Fluß verwendet. Ebenso wie die Kulis sind diese Pferde sehr abgehärtet, kommen niemals in einen Stall, sondern stehen selbst in den eisigen Winternächten (bis 40° R.) in freier Luft. — Räuberbanden treiben in diesen Gegenden ihr Unwesen. Ihnen bezahlen einige Waldkonzessionäre eine jährliche Abgabe (bis zu 6000 Rubel), andere halten Söldner, um sie zu bekriegen, aber mit zweifelhaftem Erfolg. Von der in einsamen Hütten zerstreut lebenden Waldarbeiterbevölkerung treiben viele, um zu existieren, im Frühjahr, wenn sie aus dem Wald heimkehren, heimlichen Opiumbau (der ja seit Einführung der Republik streng verboten ist).

### Das Teakholz, seine Kultur und Gewinnung.

Über dieses führt Herr Prof. Dr. *Voigt*, Direktor des hamburgischen botanischen Staatsinstituts, das Folgende aus:

Unter den ausländischen Nutzhölzern ist das Teakholz das einzige, das schon seit längerer Zeit forstmäßig angepflanzt und genutzt wird. Alle anderen wichtigen Nutzhölzer der Tropen werden mehr oder minder im Raubbau gewonnen, wenn auch für manche überseeischen Besitzungen Anfänge forstmännischer Überwachung vorhanden sind. Es können daher die Verhältnisse des Teakholzes als Lehrbeispiel für die Forstwirtschaft in den Tropen dienen, und aus diesem Grunde war die Vorführung für die am Handel und Verbrauch ausländischer Nutzhölzer beteiligten Zuhörer von besonderem Belang.

Nach einer Übersicht über die Verbreitung der natürlichen Bestände und die wichtigsten Anbauggebiete des Teakholzes in Vorder- und Hinter-Indien, sowie auf den Sunda-Inseln, wurden zunächst die vorhandenen Teakhölzer und ihre Nutzung besprochen.

Im Gegensatz zu der meist vorherrschenden Zusammensetzung tropischer Urwälder, zeigen die Teakholzwälder einen nur von wenig anderen Baumarten untermischten, überwiegenden Bestandteil von diesem so wertvollen Nutzholze. Auch in diesen Wäldern hat bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ehe eine geordnete Forstwirtschaft und Forstpolizei von den Holländern eingerichtet wurde, fast ausschließlich Raubbau vorgeherrscht. Nun hat überall eine nach europäischem Muster eingerichtete Forstverwaltung eingesetzt und die Anforstung von Teakholzwäldern ist in großem Umfange in Angriff genommen worden. 1907 waren ungefähr 28 000 ha 40 Jahre alte Kulturen vorhanden. Die ganze Anbaufläche beträgt etwa 70 000 ha, wenn auch das Umtriebalter von 80 Jahren noch nicht erreicht ist, so liefert die Durchforstung doch schon alljährlich steigende Erträge.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Peters Berthold

Artikel/Article: [Mitteilungen aus Holzhandel und Industrie. 175-180](#)